

**Aufbau eines Netzwerks von Konsultationseinrichtungen zur  
Unterstützung der Praxis bei der Umsetzung des BayBEP**

**Kriterienkatalog für die  
Auswahl von Konsultationseinrichtungen**

Die Kriterien, welche dem Auswahlprozess der Konsultationseinrichtungen im IFP als Leitlinie zugrunde gelegt worden sind, werden im Folgenden dargelegt.

**Formale Kriterien**

**Vereinbarkeit der Bewerbereinrichtung und deren Bewerbungsunterlagen  
mit den Vorgaben der Ausschreibung**

- Ausschluss von Einrichtungen, für die der BayBEP offiziell nicht gilt (z.B. Kinderhorte)
- Ausschluss von Einrichtungen, die keine bzw. keine aktuelle Einrichtungskonzeption vorgelegt haben (z.B. nur Vorlage eines QM-Handbuchs; letzte Fortschreibung der Konzeption vor BayBEP-Einführung)
- Ausschluss von Einrichtungen, die keine Email-Adresse angegeben haben

**Repräsentative Verteilungskriterien**

- Sicherstellung einer regionalen Verteilung in den 7 Regierungsbezirken
- Repräsentation aller Einrichtungsarten (Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhäuser, integrative Kindertageseinrichtungen)
- Repräsentation der Trägervielfalt, sofern geeignete Bewerbungen eingereicht worden sind

**Professionalität in der Außendarstellung der Einrichtung**

- Gute Präsentationsqualität der Einrichtung
  - Schriftliche Konzeption als Aushängeschild der Einrichtung (z.B. gute Aufmachung und ansprechendes Layout, gute Gliederung)
  - Mündliche Vorstellung der Einrichtung (z.B. gute Vortragsqualität)
- Bereits vorhandener Internetauftritt (Homepage) der Einrichtung

## Fachlich-inhaltliche Kriterien

### **Einhaltung inhaltlicher Mindeststandards bei Einrichtungskonzeption**

- Ausdrückliche Bezugnahme auf BayKiBiG, AVBayKiBiG und BayBEP
- Vereinbarkeit der Aussagen mit den Grundprinzipien des BayBEP (z.B. Bild vom Kind, Bildungsverständnis)
- Abbildung aller Bildungsbereiche und möglichst aller weiteren Inhalte des BayBEP

### **Hohe Innovationsbereitschaft und -fähigkeit der Einrichtung**

- Selbstverständnis der Einrichtung als lernende Organisation, die auf dem Weg ist, die fachlichen Anforderungen des BayBEP gut umzusetzen
- Kompetente Einrichtungsleitung und innovationsfreudiges, engagiertes Team
  - Gute Kooperationsqualität und gegenseitige Wertschätzung im Team
  - Grundhaltung aller Teammitglieder, dass innovatives Arbeiten keinen Mehraufwand bedeutet, d.h. Spaß an Veränderung, am Erproben neuer Wege und am offenen Erfahrungsaustausch über die Veränderungsprozesse im Team
- Einbettung der BayBEP-Umsetzung in ein Qualitätsmanagement
  - Professionelle Umsetzungsstrategie, die eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Bildungsqualität in der Einrichtung ermöglicht und sicherstellt
  - Transparenz der Umsetzungs- und Veränderungsprozesse in der Einrichtung und deren Reflexion für alle Beteiligten (laufende Dokumentation)
- Ausreichendes Erfahrungswissen über die Gestaltung von Innovations- und Veränderungsprozessen, dessen Weitergabe ein Kernziel der Konsultations-tätigkeit ist
- Hohe Weiterentwicklungsdynamik der Einrichtung, mehrjährige Erfahrung im Umgang mit Innovations- und Veränderungsprozessen und mit deren Reflexion und Optimierung

### **Breite und ganzheitliche Umsetzung des BayBEP i.S.d. Grundprinzipien**

- Gelebte Alltagsdemokratie in der Einrichtung
  - Stärken- bzw. kompetenz- und dialogorientierte Haltung des pädagogischen Personals gegenüber den Kindern, Eltern und TeamkollegenInnen (Schatzsuche statt Fehlerfahndung)
  - Partizipations-, Gesprächs- und Streitkultur in der Einrichtung – vielseitige Mitsprache der Kinder und aller anderen Beteiligten

- Gestaltung der Bildungsprozesse mit den Kindern i.S.d. Ko-Konstruktion und Partizipation, entsprechendes Rollenverständnis des pädagogischen Personals
- Gute Kooperationsqualität mit Eltern i.S.e. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, gute Information und aktive Einbeziehung und Beteiligung der Eltern
- Offenheit und Chancengerechtigkeit für alle Kinder, positiver Umgang mit Risikokindern und mit Vorfällen von Kindeswohlgefährdungen (Kinderschutz)
- Anregend und liebevoll gestaltete Lernumgebung (Gestaltung der Räume; reichhaltige, vielseitige und für die Kinder zugängliche Materialausstattung)
- Differenziertes Bildungsangebot und Kleingruppenarbeit durch Öffnung nach Innen bzw. offene Arbeit, um den individuellen Unterschieden der Kinder angemessen Rechnung zu tragen (Pädagogik der Vielfalt, integrative Pädagogik, Nutzung der Lernchancen altersgemischter bzw. heterogener Kleingruppen)
- Ganzheitliche und vielseitige Bildungspraxis statt Fächerorientierung
  - Bereichsübergreifendes Lernen primär in Alltagssituationen und Projekten
  - Kritischer Umgang mit pädagogischen Programmen, wohldosierter Einsatz
  - Interessengeleitete Auswahlmöglichkeiten für die Kinder
- Transparenz und individuelle Lernbegleitung durch systematische und vielseitige Dokumentationsformen
  - Dokumentation der Bildungspraxis in der Einrichtung (z.B. Projektdokumentation, Ausstellungen)
  - Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder
- Gemeinwesenorientierung (z.B. Einbeziehung von Bildungs- und Lernorten in der Umgebung) und gutes lokales Netzwerk
- Gemeinsame Gestaltung der Übergänge mit allen Beteiligten, gute Kooperation mit der Schule

München, den 17. Februar 2009

Dr. Beatrix Broda-Kaschube

Eva Reichert-Garschhammer

Dagmar Winterhalter-Salvatore